



„Was würden Sie thun, Herr Meier, wenn ich ins Wasser fallen würde?“ „Fürchtbar erschrecken würde ich, meine Gnädige.“



Herr: „Kommen Sie in einer Stunde wieder!“ Bettler: „Unmöglich! Ich bettle nur bis fünf Uhr, Ueberstunden mache ich nicht!“

Die verkannte Kleiderpuppe.



„Sei nicht böse, mein Schatz, daß ich mich etwas verspätet habe, aber ich war genöthigt, im Bureau zu bleiben, um einige wichtige Briefe zu erledigen.“

Zweckentwender.



Pantoffelheld (dessen Frau ihn bei seinem späten Nachhauertommen mit allen möglichen Haushaltungsgegenständen empfangt): „Anna, sei so gut und wirf mir auch den Bescherer herunter, den brauche ich am nothwendigsten.“

Enfant terrible. Knabe (der gesehen hat, wie sein Onkel die Perücke ablegt): „Mein Onkel muß gewissermaßen ganz verzweifelt gewesen sein!“ Wundt: „Woher weißt Du das?“ Knabe: „Weil ich gesehen habe, wie er sich alle Haare gleich auf einmal auszaufte.“

Unnabel.



„Wie, geht nicht Du auch noch eine Flasche Wein trinken?“ „Ich entbede eben, daß ich kein Geld bei mir habe — und lampige 20 Pfennig kann ich doch nicht schuldig bleiben!“



Zu Haushaltsdirektor (zu dem eingelieferten Sträfling): „Ihr Vater ist ja auch längere Zeit bei mir eingesperrt gewesen!“ Sträfling: „Jawohl, ich soll Sie schön grüßen, Herr Direktor!“

Unbegreiflich. „Nun, gefällt es Ihnen in unserer Gegend, Fräulein Laura?“ Höfliche Tochter: „O ja, recht gut — nur begreife ich nicht, weshalb die Leute überall grünes Zeug anbauen, wo sie die schönsten Tennisplätze anlegen könnten.“

Schlaun.



Kundin: „Mit der Zahnbürste haben Sie mich angefühlt, nicht einmal drei Monate hat sie gehalten.“ Händler (gallant): „Was die gnädige Frau aber auch für eine Menge Zähne zu putzen haben!“

Misverständniß. Hausarzt (zur kochenden Patientin): „In ein Seebad müssen Sie unbedingt, aber ich schwöre noch zwischen Geringsdorf, Ewinemünde, Wortum und Ostende!“ Patientin: „Ach, das ist herzlich, da kann ich mir ja gleich ein Rundreisebillet nehmen!“

Zumuthung.



Dorfpolizist (zum Vagabunden, ihm sein Notizbüchel hinhaltend): „Du, Kerl, mich friert so sehr in die Finger, schreib' mal da in das Notizbüchel, wo Du her bist und alles — daß D' aber net lügt!“

Umkehr. Abgebrannter (nachdem er mit dem Revolver herumgeschüttelt): „Was? Ich will mich erschießen, weil ich kein Geld habe! Ist denn der Revolver kein Werthgegenstand? ... (Rennt schreunend über die Straße und verfehlt ihn.)“

Der Brod.



Commerzienrath (der während der Mittagstube die Nachricht erhält, daß er einen Treffer von fünfzigtausend Mark gemacht hat, zum Diner): „Doch Sie sind nicht nochmal unter hunderttausend Mark weden!“

Ihre liebste Lektüre. „Also, ihr habt der Gulalia während ihres Krankenlagers die Zeit durch Vorlesen verkürzt?“ — „Ja; mindestens zehntausend Heirathsannoncen haben wir ihr während ihres Krankenlagers vorlesen müssen.“

Unerböt.



Baron Pumpst: „Eine quittirte Rechnung... Ja, wie kommt denn die in meinen Schreibrucksch?“



Bauer: „Guten Tag! Bei Ihnen ist ja Schandfeuer gewesen?“ Kaufmann: „Das stimmt — vor vierzehn Tagen.“ Bauer: „Und nun verkaufen Sie die beschädigten Sachen viel billiger wie sonst — da möchte ich verschiedene kaufen.“ Kaufmann: „Ja, es ist schon alles verkauft.“ Bauer: „So — schade — und wann wird es denn das nächste Mal so was geben?“

Kein Wunder. „Ging Ihre Automobilfahrt glatt von statten?“ — „Nein, denn der Chauffeur hatte für die Maschine zu wenig und für sich zu viel Spiritus mitgenommen.“ — „Aber, einst begegnete das Pferd einem Esel. „Was für große Ohren Du nur hast,“ sagte das Pferd. „Schmeichel, Du!“ entgegnete der Esel und trabte stolz weiter.“

Gemüthlich. Richter: „Weshalb haben Sie dem Kläger die Ohrfeige, wodurch dann eine Kauferei entstand?“ Angeklagter: „Weil oaner doch am anfangen muß!“ — „Aber, Du siehst mich schon seit Langem, Schatz?“ — „Allerdings, lieber Hans — seit zwei Jahren habe ich mich vom Heirathsvermittler für Dich referdiren lassen!“

Der Kinderfreund.



„Ah, ah, bist Du aber ein lieb's Bub! Und groß und schwer bist D' schon.“

Günstige Witterung. Student: „So'n Sturmwind wie heute ist etwas Herrliches... Vor dem Besuch seines Schneiders ist man ja doch vollständig sicher!“ — „Empfindlich. Prop: „Gerade heut' am „Ersten“ bringt mir der Meier die hundert Mark zurück, die ich ihm geliehen habe... Ob der Mensch vielleicht gedacht hat, ich hätte ohne ihn den Hauszins nicht zahlen können?“

Schlaun. „Ich werde alles anbieten, meinen geschiedenen Gatten wiederzubekommen!“ — „Das scheint er gemerkt zu haben — er hat nämlich heute eine Nordpolsreise angetreten!“ — „Bedenklich. Zeichen. Rebemann (zum andern): „Ich weiß nicht, ob nicht der Bankier Meier vor dem Strafe steht... Ich sah neulich bei ihm im Salon zwei verrostete Coupsponscheeren liegen!“

Prosis.



„... Amalasintha haben Sie Ihre Tochter getauft?! ... Das ist ein langer Name!“ — „Nun — wir haben ja Zeit!“

Unangenehm. Arzt (zum Schuster, den er untersucht): „Ist es nicht ein Gegenstand oder sonst irgend etwas, an das Sie fortwährend denken müssen?“ Schuster: „Ach, Sie meinen wohl das Paar Stiefel, das Sie mir seit acht Jahren schuldia sind? ... An das denke ich aber schon längst nicht mehr!“

Mistrauisch. Frau: „Die Gardinen kommen mir so frisch gewaschen vor... Du hast doch nicht etwa geraucht, während ich verreist war?“ — „Verdächtig. „Warum retten Sie die in's Wasser gefallene Dame nicht? Sie können ja schwimmen!“ — „hm, die ist mir zu grazios hineingehüpft!“

Wichtige Diagnose.



Ein Arzt wird mitten in der Nacht zu einer alten, wunderlichen Kottele gerufen, die ihn beständig mit ihren eingebildeten Leiden quält. „Um Gotteswillen, Herr Doktor, schreit sie ihm entgegen, helfen Sie, überall sehe ich gräßliche Gesichter!“ — „Kein Wunder,“ antwortet dieser ärgerlich. „Sie haben ja auch drei Spiegel hier hängen!“



„Warum man mich nicht sieht? Ich war ja drei Monate verreist!“ — „Sagen Sie mir, hat sich denn das gar nicht mit einer Geldstrafe abmachen lassen?“

Der Freidenter. „Du nennst Dich in Deiner Heirathsannonce einen Freidenter! Was verheißt Du eigentlich darunter?“ — „Dah die Braut eine afrikanische Häuptlings-tochter sein darf, wenn sie mindestens hunderttausend Mark Mitgift hat.“

Die Last der Schönheit.



„Welches Kleid zieh' ich heute an? Das Graue, das Grüne, das Braune, das Schwarze oder das Rother? Ach, man hat's wirklich schwer, eines zu wählen, wenn man in allen so entzückend aussieht!“

Folgerung. Kaufmann: „Es ist ja richtig, daß meine Frau einmal mit einem Andern durchging... aber nach zwei Tagen wurde sie mir von der Polizei wiedergebracht!“ Freund: „Ja, sind Sie denn mit der Polizei verfeindet?“

Nicht mehr nöthig.



Frau: „Du, Kaver, do schau her, do steht der Baum noch, unter dem mer uns hab'n ferne lerne, do mußt a Zeichen anbringen.“ Mann: „Bist nöthig! 's is eh schon a Warnungstafel dran!“

Sonderbare Zeitmessung. „In dieser Conditorei trost ich mich früher immer mit meinem Couffin, und dann ahen wir Cremetorte, die es hier in unübertrefflicher Güte gibt!“ — „Hast Du lange mit ihm verkehrt?“ — „O ja; einundachtzig Torten lang!“

Erster Gedanke.



„Wenn Sie wissen wollen, Frau Nachbarin, wo Ihr Junge seine Sonntagshosen gerissen hat, so will ich's Ihnen verrathen... an meinem Gartenzaun — er hat Äpfel stehen wollen!“ — „Ein nichtkühiger Bursche! ... Da hättest Du doch die alte Hofe anzubieten können!“

Bewiesene. Ältere Dame (nachdem der Zug einen Tunnel passiert hat, zu ihrem zufünftigen Schwieger-sohn): „Es ist doch alles im Leben nur Einbildung; meinen Sie nicht auch?“ — „Wieso?“ — „Na, sehen Sie, Sie machen jetzt so ein seltsames Gesicht, und dabei haben Sie nicht Ihre Braut, sondern mich abgethilt.“

Der Name Lappland bedt drei Nordpolgegenden mit drei verschiedenen Rassen; die Standinavier im Norden von Schweden und Norwegen, die Finnen in Nordfinland und die eigentlichen Lappen im nördlichen Rußland, insbesondere auf der Halbinsel Kola. Das sind dreierlei Völker, denen auch dreierlei Küchen entsprechen. Das Hauptnahrungsmittel der Standinavier sind Fische. Sie essen solche gefalzen oder getrocknet; besondere Zubereitung erfahren nur einzelne Lektibben, wie in Wasser geotiene Stodfischleber, ein sehr geschätztes Gericht. Nach den Fischen kommt die Milch, die in der üblichen Form von Rohmilch, Butter und Käse genossen wird. Jedes Individuum konsumirt 15 bis 20 Kilogramm Butter jährlich, ein sehr beträchtliches Quantum. Ebenso wird viel Käse gegessen, und zwar in verschiedenen Formen, unter denen der „Myhoff“ der beliebteste ist. Dieser „König der Käse“ wird aus Magermilch hergestellt; er sieht wie Seife aus, schmeckt auch so, einem civiltirten Europäer wenigstens. Gemüße und Brot wird wenig gegessen, letzteres nur in Form harter Kuchen und Roggen, Gerste oder Hafer. Auch Fleisch wird nicht viel verzehrt, namentlich kein frisches. Bei festlichen Anlässen ist gefalzenes Rennthierfleisch sehr beliebt.

Viel ärmlischer geht es bei den Finnen zu, die fast in beständiger Hunger-noth leben. Sie essen nur Fische und trinken Milch, essen keine Butter, keinen Käse, kein Brot oder höchstens solches, das aus zerhobener Fichtenrinde bereitet ist. Die eigentlichen Lappen haben die größte Mannigfaltigkeit in der Küche. Sie haben zum Beispiel zahlreiche Methoden, die Rennthiermilch zu konserviren. Diese Milch ist dick und ähne wie Kleister; man würtzt sie mit Beeren und macht sie in Jässern ein. Eine andere Sorte läßt man gesterben und bewahrt sie als Eis auf, das man nach Bedürfniß aufthauen läßt. Aus Rennthiermilch wird auch ein Käse bereitet, der sehr nahrhaft ist; der nomadische Lappe genießt ihn, indem er ihn in Scheiben schneidet und in Kaffee taucht. Frisches Fleisch wird nur gegessen, wenn der Lappe ein Thier seiner Herde schlachten muß. Dann sucht er aber zuerst seine Federbüßchen heraus: Leber, Herz, Nieren und Därme. Bei der Zubereitung dieses Lieblingsessens wird sorgfältig darauf geachtet, daß beim Kochen der Schaum abgescöpft wird; wieder wird dann als besonderes Gericht warm aufgetragen.

Woher die Kipfel kommen.

Ueber den Ursprung der Kipfel, jenes bekannten österreichischen Gebäcks, erzählt Franz Goldmann aus Graz: „Zu den ältesten Häusern Wiens zählt das sogenannte „Kipfelhaus“ in der Grünangergasse. Schon 1645 befand sich daselbst eine Bäckerei, die zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung von Peter Wenbler betrieben wurde, der damals „zum Spott des vertriebenen Erbfeindes“ ein halbmondförmiges Gebäck, „Kipfel“ erzeugte, das sich rasch allgemeiner Beliebtheit erfreute. Ueber dieses „Kipfelhaus“, das schon seit dem 17. Jahrhundert meinen Vorfahren angehörte, besitze ich Aufzeichnungen meines Großvaters, des Wiener Bürgers Josef Anton Goldmann, aus dem Jahre 1845, deren Wortlaut folgender ist:

„Das in der Grünangergasse zu Wien befindliche Haus No. 841 spielt in der Geschichte der Bäckerei eine merkwürdige Rolle, und zwar nicht nur rücksichtlich der genannten Stadt oder Oesterreichs allein, sondern auch vieler fremder Länder. Das Bäckergewerbe hat seit dem 1585 (15. März) auf diesem Hause. Selbes bildet gewissermaßen die Chronik der mit Recht berühmten Wiener Bäckerei, ja es ist dieses Haus die Wurzel, die Pfingststule der Kunst, Brot zu backen, übergegangen auf Frankreich, auf England, auf Rußland, auf die meisten europäischen Hauptstädte und ganz neuerlich erst durch den jetzigen Bestandmeister Leopold Wimmer auf Schweden, wie manches Zeitalter schon berichtet; unter anderem führt auch die Gestalt jener Brotrichtung, welche man Kipfel (ausdrücklich Hörndl, Hörchen) nennt, von einem der Bäckermeister des besagten Hauses her. Zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung, nemlich 1683, waren die Eheleute Peter und Eva Wenbler auf diesem Gewerbe und hatten den patriotisch humoristischen Einfall, dieser Gattung des Gebäcks, dem moslemischen Halbmond zum Trost und Hohn, die Form derselben zu geben. Dies ist thatsächlich der Ursprung von einer in der ganzen Welt verbreiteten Brotrichtung. Das hier in Rede stehende Haus gehört wohl mit Recht unter die geschichtlichen Gebäude Wiens und gibt Anlaß, den Wunsch zu erneuern, daß noch so viele andere historisch gewürdigt werden möchten.“

Ein moderner Papa. Das kleine Mariachen: „Hast Du auch einen Papa?“ Das kleine Lieschen: „Ja, aber er ist schon sehr lange verstorben.“ Das kleine Mariachen: „Aber wer todt denn da bei Euch früh Raftsee?“